

Die Maler in Kallmünz ab 1945

Wie soll man nach der Katastrophe des 2. Weltkrieges weiter malen? Welche Bilder kann, was darf man nach Auschwitz malen? Die Antworten der Künstler fielen unterschiedlich aus.

Erst einmal aber ging es weiter wie vorher. Malen in der freien Natur blieb weiterhin beliebt. Zeitzeugen berichten, dass nach 1945 wieder vermehrt Künstler in Kallmünz weilten. Im Sommer sollen an jeder Ecke Maler gegessen haben.

1944 vor den Nazis geflohen, ließ sich Josef Georg Miller mit seiner Frau Erna in Kallmünz nieder. Bilder von Miller hängen im Verwaltungsgebäude von Kallmünz und in vielen Privathäusern im Ort. Fritz Gebhardt (alias Eugen Oker) hatte ihn in einem Zeitungsartikel 1948 gewürdigt: „Wir glauben nicht falsch zu urteilen, wenn wir ihn neben Xaver Fuhr als den bedeutendsten Maler in unserem Heimatgebiet betrachten.“ Auch von Xaver Fuhr ist mittlerweile ein Kallmünzbild aufgetaucht und in der Ausstellung zu sehen.

Als einer der bedeutendsten Aquarellisten der Nachkriegszeit gilt Oskar Koller. Seine Mutterstammte aus Kallmünz, und hat seine Verwandtenbesuche auch genutzt, um hier zu malen.

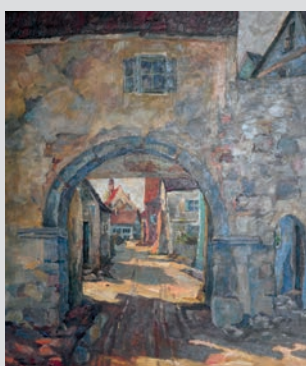
In der Ausstellung sind aus dieser Zeit vertreten u.a.: Willi Ulfig, Josef Georg Miller, Oskar Koller, Rupert Preißl, Xaver Fuhr, Günther Schmitz.

„Der Fremdenverkehr, der heutzutage von so vielen Orten unter Aufbietung aller Kräfte erstrebt wird, ist unserem Markt als reife Frucht von selbst in den Schoß gefallen. Wenn die Bevölkerung die Situation erfasst, sich dem frischen Zuge anpasst und ihn tunlichst fördert, dann geht der Ort einer Blütezeit entgegen. Das Hauptverdienst hieran würde aber nur den Künstlern gebühren.“ So schreibt Johann Baptist Lassleben 1903 in der Zeitschrift „Bayerland“ über das Alleinstellungsmerkmal der Marktgemeinde Kallmünz.

Martin Mayer, Kurator, Mai 2018

Unsere Dokumentation umfasst mittlerweile mehr als 280 Künstler. Für weitere Hinweise über Bilder mit Kallmünz-Motiven und Maler sind wir sehr dankbar.

Mit dieser Ausstellung möchte der Bergverein auch die Schönheit der Landschaft von Kallmünz, des historischen Ortskerns und besonders die Bedeutung der Burganlage für den Ort herausstellen und wieder stärker ins Bewusstsein rücken.



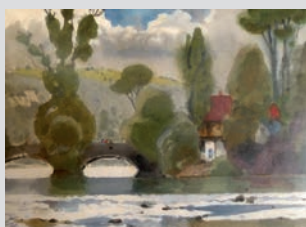
Richard Pfannenstiel, 1947
Brunntor



Hanns Neudecker, 1948
Kreuzweg



Josef Hetzenecker, ca. 1960
Vilsgasse



Günther Schmitz, 1980
Naabbrücke



Manfred Sillner, 2016
Die Dame von Kallmünz

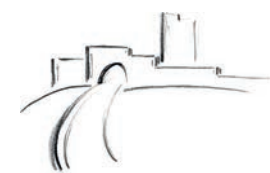


Xaver Fuhr, Lange Gasse

BERGVEREIN KALLMÜNZ

Ausstellung: 5. Mai bis 10. Juni 2018 - Altes Rathaus Kallmünz

Kallmünz mit den Augen der Maler (Teil 2) von Münter bis Miller



Josef Georg Miller, Kallmünz

So viele Maler, so viele Bilder! Wohl kein Ort der Größe von Kallmünz hat so viele bedeutende Künstler gesehen, unter ihnen Berühmtheiten wie Wassily Kandinsky und Gabriele Münter, die sich hier verlobt haben oder Karl Schmidt-Rottluff, der sich nach Kallmünz zurückgezogen hat, um hier Ruhe zu finden.

„Von Münter bis Miller“ reicht in etwa der zeitliche Rahmen der jetzt ausgestellten 50 Originalarbeiten von 40 Malern. Die jeweiligen Kunstströmungen spiegeln sich in den verschiedenen Stilrichtungen wider: realistische Darstellungen, impressionistische Ansichten, expressionistische Interpretationen und auch zeitgenössische Variationen des Ortsbildes zeigen identische Motive.

Die Künstler schätzten den Ort Kallmünz und die Landschaft rundherum, aber sie wollten auch eine angenehme Unterbringung, gutes Essen und an dem Leben auf dem Lande teilhaben. Die Rote Amsel mit eigenem Badehaus bot auch für professorale Ansprüche genug Möglichkeiten der Teilnahme am Landleben und Komfort. „Ihre Schilderung des Wirtshauslebens beim Wittmann (das ist die „Rote Amsel“) erregt heftig meinen Wunsch nach Kallmünz zu eilen“, schrieb Heinz Hindorf an seinen Freund und Lehrer Magnus Zeller im September 1935.

Die Maler in Kallmünz 1901 – 1918

Als Entdecker und Namensgeber der „Perle des Naabtals“ gilt Professor Charles Palmié, der im Februar 1901 mit prominenten Kollegen kam, um die örtlichen Gegebenheiten zu sondieren.

Der begeisterte Palmié brachte im Sommer seine Studentinnen und weitere Kollegen hierher. Er setzte sich für die Verschönerung des Ortes ein und pflanzte Pappeln, von denen einige bis heute überlebt haben. Er war den Kallmünzern wohl zu forsch und es kam zum Streit, nach 1902 kam er nicht mehr nach Kallmünz zurück.



Hugo Klingemann, *Blick auf Kallmünz*

Dennoch war Kallmünz als Künstlerort entdeckt und im Sommer 1903 sollen bereits 38 Maler ihre Impressionen festgehalten haben.

Die Bilder von Wassily Kandinsky und Gabriele Münter, die ebenfalls im Sommer 1903 hier waren, haben Kallmünz in der Kunstgeschichte Weltruhm beschert. Kandinsky kam mit seiner Malschule Phalanx. Die oft erzählte Liebesbeziehung mit Gabriele Münter, seiner Schülerin, nahm hier in der „Roten Amsel“ mit ihrer Verlobung ernste Formen an. Kandinsky soll übrigens über Ansichtskarten auf den Markt aufmerksam geworden sein, möglicherweise Karten, die der damalige Bergverein verlegt hatte.

Der Eintrag ins „Fremdenbuch“ des Künstlerheimes „Rote Amsel“ weist bis zum Beginn des ersten Weltkrieges fast 50 weitere Namen von Künstlern und Kunstmalern aus ganz Europa aus.

In der Ausstellung vertreten sind u.a.: Charles Palmié, Ludwig von Senger, Johanna Kiderlin, Hugo Klingemann, Wilhelm Schacht, Alexander Wex.



Charles Palmié, 1902
Naabbrücke



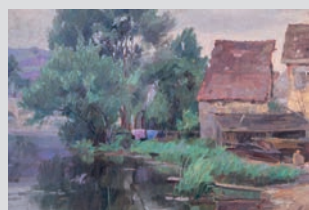
Wassily Kandinsky, 1903
Münter beim Malen im Biergarten



Wilhelm Schacht, 1905
Ziegenhirtin



Adolf Streubel, ca. 1910
Kallmünz



Johanna Kiderlin, 1910
Motiv aus Kallmünz

Die Maler in Kallmünz 1918 – 1945

Insbesondere die Maler, die dem Stil der Münchner Schule folgten, zog es nach dem 1. Weltkrieg weiter aufs Land. In der Zeit nach 1918 ist besonders Constantin Gerhardinger zu erwähnen. 1920 kam er zum ersten Mal in den Ort und hat ihn liebgewonnen. Viele Freunde und Malschüler hat er immer wieder in die „Perle des Naabtals“ mitgebracht.



Otto Naegele, *Kallmünz vom Malerwinkel*

Der Bekannteste unter seinen Schülern ist der Österreicher Anton Lutz. Er hat seinen Aufenthalt in Kallmünz immer besonders hervorgehoben. Heute werden dessen Bilder weit teurer gehandelt als die seines Freundes und Lehrers. Bis zu seinem Tod 1970 war Gerhardinger fast jedes Jahr und oft nicht nur einmal in seinem „kleinen Nest“, wie er Kallmünz liebevoll nannte. 1969 ernannte ihn der Markt zum Ehrenbürger.

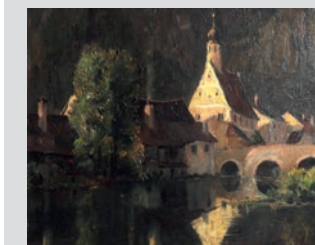
Überregionale Aufmerksamkeit erreichten Bilder von Kallmünz durch die internationalen Kunstausstellungen im Glaspalast in München, aber ebenso durch die Ausstellungen im Haus der Kunst von 1937 bis 1944. Die stimmungsvollen Landschaften um Kallmünz, die oft noch romantisch überzeichnet sind, treffen den Publikumsgeschmack und passen auch gut zur Kunstauffassung der Nationalsozialisten.

Von den Nationalsozialisten verfemte Künstler fanden aber ebenso den Weg nach Kallmünz. Der expressionistische Maler Magnus Zeller kam 1935 mit seinem Schüler und Freund Heinz Hindorf aus Berlin hierher. 1936 reiste der wohl bekannteste expressionistische Maler Karl Schmidt-Rottluff im September von Berlin aus zwei Wochen in den Süden „um Ruhe zu finden“. Man findet auch ihn im „Fremdenbuch“ der „Roten Amsel“. Mit Beginn des 2. Weltkrieges endete vorerst wieder die Anwesenheit von Malern in Kallmünz.

In unserer Ausstellung vertreten sind u.a.: Anton Lutz, Constantin Gerhardinger, Karl Schlageter, Erich Martin Müller, Louis Wöhner, Hermann Gradl, Fritz Bayerlein.



Anton Lutz, 1922
Steinerne Brücke, Kallmünz



August Herzog, 1923
Altes Rathaus



Franz R. Curry, ca. 1930
Am Planl



Josef Knobloch, ca. 1935
Naabmühle



Fritz Bayerlein, ca. 1936
Naabtal